

Realismus und Atmosphäre - Gedanken zum Werk der Malerin Silke Mathé von Reinhard Fritz

Die Bilder von Silke Mathé mit Menschen, meist Frauen, kenne ich seit vielen Jahren aus der Großen Kunstausstellung im Haus der Kunst München, deren Jurymitglied ich über einen längeren Zeitraum war. Der Mensch, das Menschenbild, aber auch das Portait ist neben anderen Themen ihr zentrales Anliegen. Die in den Bildern dargestellten Personen waren mir von Anfang an auf eine merkwürdige Weise vertraut, wie wenn sie zur erweiterten Familie gehörten. Doch anders als Photographien aus dem Familienalbum, denen immer die Distanz zur Zeit und auch zur Person innewohnt, erzeugten diese Bilder in mir stets eine Vorstellung von Nähe und Vertrautheit. Diese Ambivalenz zwischen einer naturalistischen Momentaufnahme und der sonderbaren Atmosphäre der Vertrautheit, zog mich immer wieder in den Bann. Als Arbeitsgrundlage der Künstlerin stellte ich mir viele schnell geknipste Fotos vor. Erst später erfuhr ich, dass sie vorwiegend mit Modellen arbeitet, die Fotos nur zur Unterstützung verwendet. Trotzdem täuschte mich mein Eindruck nicht, ihre Malerei sucht gleichsam Beides, die Nähe und die Distanz zum medialen Bild des Menschen in Fotografie und Film. In der Künstlerjury dominierten vordergründige Aspekte des Vergleichens mit Arbeiten anderer Künstler die fachliche Diskussion, die sonderbare Atmosphäre von Nähe und Vertrautheit kam nicht zur Sprache.

Silke Mathé ist in Großwardein, dem heutigen Oradea, in Rumänien geboren, ist dort zur Schule gegangen, die sie 1986 mit dem Abitur abschloß, und sie hat dort geheiratet. Mit ihrem Ehemann, der etwas früher nach Deutschland übersiedelt war und nur zur Hochzeit zurück kam, zogen sie dann nach Nürnberg, wo sie heute mit ihrem Mann und zwei Kindern lebt und arbeitet.

Die künstlerische Ausbildung nach der Ausreise aus Rumänien hat sie zunächst in Nimwegen, Holland mit einem Praktikum im Atelier Bittenbinder begonnen und wechselte später an die Neue Kunstschule in Zürich. Von 1995 bis 2001 studierte sie bei Prof. Grützke Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg. Das Studium hat sie als Meisterschülerin und mit Auszeichnung abgeschlossen. Johannes Grützke, einer der bekanntesten Maler aus der "Schule der neuen Prächtigkeit" malte die von ihm dargestellten Menschen und Szenen meist stark ironisch überzeichnet, aber so, das die extrem verzerrte Darstellungen seiner Personen ganz normal wirkten. Grützke als Lehrer hat sie angeregt, so sagt sie, die Farben gemäß einer inneren Wahrnehmung und nicht ausschließlich auf Grund genauer optischer Beobachtungen zu verwenden.

Obwohl in der realistischen Malerei von Silke Mathé Menschen sehr oft vorkommen, umfasst ihr Werk aber auch eindrucksvolle Bilder von Landschaften oder Ansichten von ihren Aufhalten in anderen Ländern und Regionen. Ich kenne großartige Bilder von ihr aus Norwegen mit den typischen buntgestrichenen Holzhäusern am Wasser. Die auf den ersten Blick übertrieben wirkenden Farben erzeugen sehr schnell eine Atmosphäre der Nähe und der Authentizität. Dabei eignet sie sich das Motiv als Malerin in der Weise an, indem sie es in einen spannenden farblichen Zusammenhang fasst. Sie malt

das Meerwasser in ultramarinblauen Schattierungen in dem weißgestrichene Boote angetaut liegen, sie malt die nassen, dunkelbraunen Felsen und Gesteinsbrocken am Ufer, dahinter die Häuser in rostrot, orange und grün, mit dunklen oder roten Dächern, im Hintergrund die vegetationslosen, steinernen Berge, die sich in die klare Luft des nordischen Himmels erheben. Alles erscheint frischer, bunter, klarer, schöner und intensiver, so wie eine gute Erzählung zusammenfasst, strafft und dramatisiert und damit einen persönlichen Bezug durchscheinen läßt. Silke Mathé hat Verwandte in Norwegen und ist durch diesen Bezug öfters und auf andere Weise dort, wie ein normaler Tourist.

Beeindruckend auch die Amerikabilder. Silke Mathé malt Landschaften, wie die Mojavewüste nordöstlich von Los Angeles, mit den für uns Europäer so typischen, durch die Medien vermittelten, amerikanischen Motiven. Man sieht staubige Tankstellen, riesige Trucks und chromglänzende Strassenkreuzer. Manchmal bilden solche Motive auf zusammengesetzten Leinwänden große Formate bis 3 Meter Breite, dann wieder benötigt sie für ein ähnliches Motiv, ein Blick in die Mojavewüste mit Trucks und Strassenkreuzern oder dem Motiv "Unterwegs Nach Page", nur handliche 20 x 30 cm. Alle diese Bilder erzählen viel von ihren Reisen durch die USA. Es wird dabei oft ein zufälliger Ausschnitt ähnlich dem eines Schnappschusses gewählt. Oder sie beschäftigt sich mit einem beiläufigen Motiv, das dem modernen Menschen aus den Medien vertraut ist. Wir sehen ein Auto, das soeben angehalten hat, die Insassen steigen aus und sehen sich die nähere Umgebung an. Das ist der Augenblick in dem die Malerin ihr Motiv findet und es in Malerei umsetzt: eine weite, endlose Landschaft, grelle Sonne, Schatten unter dem Tankstellendach, und mittendrin Menschen - das zentrale Motiv der Malerin Silke Mathé.

Wenden wir uns nun den zwei Bildern zu, die ich für die Ausstellung "Der Mensch – der Fluß" ausgewählt habe. Anders als viele ihrer Bildnisse und Portraitbilder, die manchmal auch Auftragsarbeiten sind, und Titel wie Astrid, Gilda, Antonia usw., also Namen der Dargestellten tragen, sind die von mir ausgewählten Bilder mit den Ortsnamen betitelt, an dem das Motiv sich befand. Diese beiden Bilder zeigen besondere Aspekte des Menschenbildes der Malerin Silke Mathe. Sie malte diese Kinder und Jugendlichen nicht um ihre äußere, sich schnell wandelnde Erscheinung festzuhalten, sondern weil sie mit diesem Motiv Fragen zum Schicksal und zu den Möglichkeiten der Zukunft dieser jungen Menschen verbindet.

Zwei Buben stehen nebeneinander und schauen den Betrachter an. Sie sehen wie viele Jugendliche heute in Europa aus. Der Kleinere, übrigens ein Sohn der Malerin, steht entspannt, den Kopf leicht schief gelegt, mit melancholischem Blick, ein roter Pulli unter der grünen Strickjacke, mit Jeans und Turnschuhen, die Arme locker am Körper herunterhängend, die Hände untätig. Daneben der größere der Beiden, in auffallend aufrechter Haltung, die Augen zusammengekniffen, ein gespielt selbstbewußter Gesichtsausdruck, wie Jugendliche es gerne machen, die Arme angewinkelt, beide Hände halten die Schirmmütze vor die Brust, einen großen Schriftzug auf dem dunklen Sweatshirt verdeckend. Hinter Beiden erkennt man eine Dünenlandschaft, ganz in der Ferne, nur zu ahnen, das Wasser, das Meer. Die Familie Mathé verbringt

hier auf Grund verwandschaftlicher Kontakte öfters die Ferien. Buphever, so der Titel des Bildes, steht für den Untergang des einer grossen Fläche der Marschlandschaft vor über 500 Jahren in den Sturmfluten und ist im Geschichtsbewußtsein der Menschen als Symbol existenzieller Gefährdung der Zivilisation durch die Natur in Nordfriesland stets gegenwärtig geblieben.

Dieses Bild mit den zwei Jungen zeigt auf einführende Weise die verschiedenen, sehr komplexen Gemütslagen junger Menschen in Europa, die unbelastet von der Vergangenheit wirken, und die sich der Geschichte ihrer Mitmenschen erst allmählich bewußt werden.

Vier Jahre später, derselbe Sohn der Malerin, jetzt mit langen Haaren, wieder mit Blick auf den Betrachter, diesmal aber skeptisch und fragend. Der Kopf ganz nahe und weit an den linken Bildrand gerückt, oben angeschnitten durch das extrem quer-rechteckige Bildformat, die langen Haare wehen locker in der Vertikalen. Dahinter ein weitausgedehntes Wasser, das deutlich mehr als die Hälfte der Bildfläche einnimmt, ein Fluß, der Nil, wie der Titel uns mitteilt, Motiv eines spontanen Kurzurlaubs von Mutter und Sohn, wie ich erfahre. Sieht so ein Urlaubsfoto aus? Nein. Die Malerin vermeidet jedes exotische Detail, das auf Ägypten hinweisen könnte, und hebt das Motiv ins Allgemeingültige. Die Person ganz nah, ganz vertraut, verschwindet demnächst links aus dem Bild. Rechts die weite, große Flußlandschaft, ähnlich der Donau. Der Strom als Symbol der dahinfließenden Zeit, der zukünftigen, noch offenen Zeit, der noch zu gestaltenden Welt.

Silke Mathé ist eine Malerin, die sich mit dem medial vermittelten Bild der Welt und des Menschen unserer Zeit intensiv auseinandersetzt. Ihre Bilder, die zunächst photographische Genauigkeit suggerieren, zeigen durch ihre Farbgebung einen starken subjektiven Bezug. Der Betrachter spürt, wie sie sich ihr Motiv, die Landschaften und dargestellten Personen, durch und mit ihrer Malerei aneignet.

Reinhard FRITZ, München im Juni 2011

Reinhard Fritz lebt in München und ist freischaffender, bildender Künstler und Musiker. Er war 16 Jahre Präsident, Vorstandsmitglied und Projektleiter der Neuen Gruppe und der Ausstellungsleitung Große Kunstaussstellung im Haus der Kunst München e.V.

Bildunterschriften:

Silke Mathe, "Deutschland, Buphever" 2005, 110X90cm, Öl auf Leinwand

Silke Mathe, "Am Nil" 2009, 50x100cm, Öl auf Leinwand